[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 30

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Gseesch Adele etz lauft de Wecker wider!»

Schulden machen Leute

Von Thaddäus Troll

Wenn der Mensch geschäftstüchtig wird, sieht er sich vor die Entscheidung gestellt, ob er von dem Geld, das er verdienen muß, oder ob er von Schulden leben will.

So paradox es klingt: ob man Geld oder Schulden hat, das ist – wenigstens nach außen hin – ziemlich dasselbe. Wer wenig Geld oder kleine Schulden hat, tut sich schwer. Hat man jedoch viel Geld oder große Schulden, so lebt es sich leichter. Man wird selbstbewußt, weil man sich etwas zutraut. Man hat Kredit, weil einem die anderen etwas zutrauen.

Ein paar hundert Mark Schulden tun es freilich nicht. Die bedrücken. Auch ein paar tausend Mark Schulden sind unangenehm. Mit fünfstelligen Schulden läßt sich schon besser leben. Wer aber gar sechs- oder siebenstellige Schulden machen kann, der muß auf großem Fuß leben.

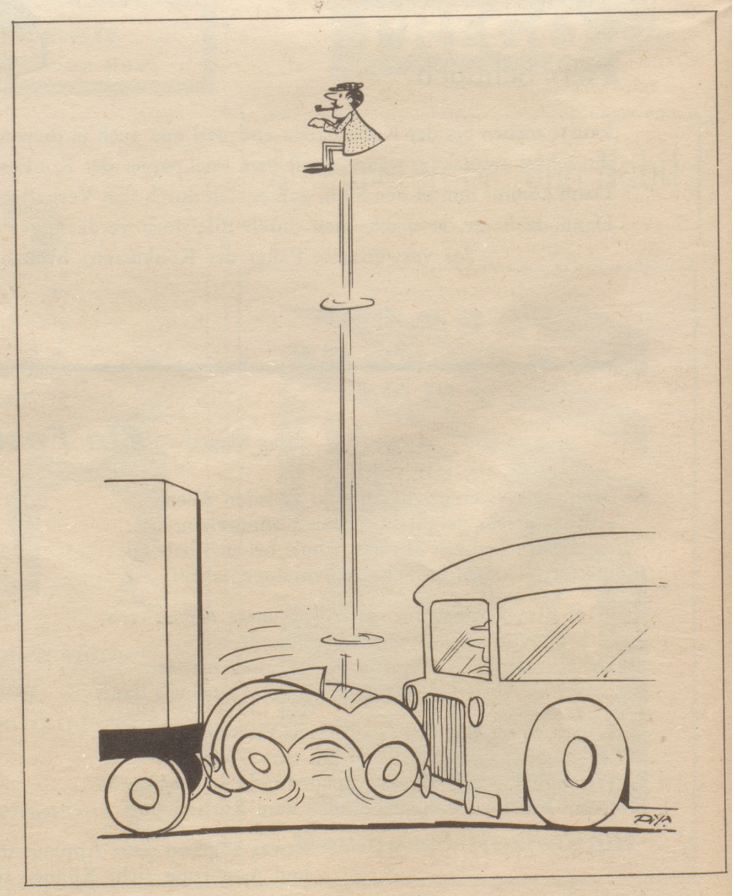
Denn was glauben Sie, was einem solchen Mann geschähe, wenn er plötzlich auf die Idee käme, aus Sparsamkeit Motorrad zu fahren, im ‹Ochsen› Erbsen mit Speck zu essen und Sommerferien in einem kleinen Hotel in den Bergen zu machen? Seine Gläubiger würden unruhig. «Mit dem stimmt doch etwas nicht!» würden die Geschäftsfreunde sagen und auf sofortige Kasse drängen. Er hätte alles Vertrauen und damit seinen Kredit verloren.

Ganz abgesehen von diesem Verlust ist Sparsamkeit in solchen Fällen unrationell. Wer sechsstellige Schulden hat, für den fällt es kaum ins Gewicht, ob er für zwei Mark ißt oder für zwanzig Mark diniert. Ob er einen Wagen für 5000 oder einen für 20 000 Mark fährt. Ob er im ‹Edelweiß› in Jagswil oder im Palasthotel in Cannes lebt.

Wer eindrucksvolle Schulden hat, muß sich im Februar im Winterkurort braun brennen lassen. Er muß im ‹Esplanade› ein Menu speisen, das mit Austern beginnt und mit einem Lukullusbecher endet. Er muß einen Wagen mit versenkbarer Musiktruhe und Hausbar fahren. Er muß beim ersten Schneider ankreiden lassen.

Aber aller Anfang ist schwer! Das gilt auch fürs Schuldenmachen. Man darf dabei keineswegs wie beim Geldverdienen klein anfangen. Ein Mopedfahrer, der drei Liter Benzin tankt und seinen Geldbeutel vergessen hat, hat einen schweren Stand. Wer dagegen bargeldlos in einem Super-Lewis 700, ohne sich vom Volant zu rühren oder mit der Wimper zu zucken, sich 100 Liter in die verchromten Tankstutzen mit automatischer Schluckvorrichtung hinter die Binde gießen läßt und an Stelle des Geldes einen unbezahlten Radio als Pfand hergibt, wird mit Hochachtung behandelt. Denn Schulden machen Leute.

Kleine Schulden bringen nichts ein. Der Mann, der seinen Freund um zwanzig Mark anpumpt, hat keine finanzielle Zukunft. Er ist nur als psychologisches Phänomen interessant. Denn in diesem Augenblick spaltet sich das Freundespaar in einen Gläubiger und einen Schuldner. Mit dem kleinen Darlehen mästet sich das Mißverständnis. Nett von mir, denkt der Gläubiger, daß ich ihm geholfen habe, ohne zu wissen, daß sich das Bild, das sich der Schuldner von ihm macht, verwandelt hat. Aus der Milchkuh wird ein Blutegel. Der Schuldner wird auf den Gläubiger ärgerlich, weil er in der Furcht lebt, daß er Geld von ihm verlangen könne. Er geht ihm aus dem Weg. «Ach der!» sagt er geringschätzig, wenn man auf den Gläubiger, der einmal sein Freund war, zu sprechen kommt. Daher ist es ein probates Mittel, aufdringlichen Menschen, die man gern los sein möchte, ein kleines Darlehen aufzudrängen. Meist lassen sie sich dann niemals mehr sehen.

Aber kleine Darlehen führen zu nichts. Probieren Sie es, ein paar hundert Mark geliehen zu bekommen, weil sich Ihre Familie vergrößert. Ein niederer Dienstgrad im Bankfach, der höchstens Unteroffiziersrang hat, wird es Ihnen nicht leicht machen, zu seinem Geld zu kommen. Wollen Sie jedoch einen Kredit für die Serienherstellung einer elektrischen Duftmaschine, die synthetischen Sauerkrautgeruch verbreitet, und daher appetitanregend und sauerkrautkonsumfördernd wirkt, so haben Sie schon größere Chancen und werden von einem Herrn in Majorsrang beraten. Wenn Sie aber gar behaupten, sie hätten ein Verfahren zur drahtlosen Beförderung von Elektrizität erfunden und einen fünfstelligen Kredit beantragen, dann wird ein Herr im Generalsrang und Direktorentitel mit Ihnen verhandeln. Und wenn Sie die erste Million verwirtschaftet haben, wird man Ihnen die nächsten Millionen nachwerfen, um die erste zu retten.

Kleine Schulden haben kurze Beine. Ein Zahlungsbefehl und der Gerichtsvollzieher folgen ihnen auf dem Zinsfuß. Um kleine Schulden wird nicht lange gefackelt. Wer aber große Schulden hat, der wird wie ein Kranker behandelt, für den keine Kur zu teuer ist. Für ihn gibt es Stützungsaktionen, Stillhalteabkommen und Entschuldungskommissionen. Banken, Stadtverwaltungen und Aufsichtsräte zittern um das Wohl des großen Schuldners. Sitzungen werden abgehalten, um